

«Als stünde ich mitten in einem Brennesselhaufen..»

Lesung von und mit Michael Donhauser

(dog) – Am vergangenen Samstagmittag las Michael Donhauser aus seiner neuerschienenen Erzählung „Edgar“ und aus seinem ersten Buch „Holunder“, ausserdem ein paar Gedichte, die in den letzten Monaten entstanden sind. Der in der Buchhandlung Meier in Schaan für diesen Anlass reservierte Platz reichte bei weitem nicht aus, um allen interessierten Besuchern eine Sitzgelegenheit zu beschern. Donhausers Werke lassen sich allerdings auch im Stehen durchaus geniessen.

Michael Donhauser, der Deutsch und Französisch studiert hat, lebt heute als Schriftsteller und Maler in Wien. Er ist in Vaduz geboren und aufgewachsen, wo er Volksschule und Gymnasium besuchte. In diese seine Schulzeit führt uns

die Erzählung „Edgar“ zurück, die in ihrer so einfach scheinenden Sprache an Subtilität kaum zu überbieten ist. Vom ersten Augenblick an lebt der Leser mit. Er (oder auch sie) ist, je nach Temperament, Georg oder Edgar (der Erzähler und sein Cousin). Du stehst mit den beiden an den Gestaden des Walensees, durchstreifst mit ihnen den Schlosswald, betest mit der Grossmutter, nimmst an der Fronleichnamspzession teil, tummelst dich am Rhein, übst auf der Flöte, beobachtest die Fräuleins in der Bank, fürchtest dich in einem abbruchreifen Haus und siehst zu, wie Edgar einem Maikäfer den Kopf abbeisst.

Du besuchst mit ihnen die Schlangenausstellung in der alten Turnhalle. Du versuchst, deine Eselohren im Schreibheft zu glätten. Du beweihräucherst den Pfarrer in der Kirche, kletterst über einen verlotterten Zaun und schaut aus dem Fenster der neuen Volksschule. „Die neue Volksschule hat helle Klassenzimmer gehabt, mit grossen Kippfenstern, kein Fensterkreuz hat dort den Schlosswald in sechs Puzzles verteilt, statt dessen hat eine Chromleiste eine glänzenden Strich durch den blauen Himmel gemacht.“

Beneidenswert, des Erzählers Beobachtungsgabe, der es ausserdem trefflich versteht, die so grundverschiedenen Charaktere der beiden Buben so prägnant zu zeichnen, dass du beide sofort in dein Herz schliesst, sowohl den wilden, scheinbar unzählbaren Edgar als auch den schüchternen, angepassten, stets folgsamen Georg. Sie ergänzen sich so herrlich, diese „zwei Welten“, sie verschmelzen zu einem Ganzen. Und kaum merklich, sehr subtil, streift der Erzähler gelegentlich auch Edgars „zarte“ Seiten, die dieser sonst so erfolgreich zu überspielen versteht.

Du erlebst es noch einmal, wie man dich ins Sonntagskleid steckt, das du nicht ausstehen magst. „Als stünde ich mitten in einem Brennesselhaufen, so habe ich mich in meinen Sonntagskleidern gefühlt, ich habe mich in ihnen kaum bewegen mögen.“

Du wirst noch einmal gewahr, wie unerschütterlich dein Glaube als Kind war: „Die Grossmutter hat uns immer wieder ihre Unterarme gezeigt, an Freitagen sind sie röter gewesen als sonst, sie ist auf dem Kanapee gesessen und hat mit den Händen ihre Unterarme gerieben, als würden sie brennen. Dass das ein Zeichen sei, das Gott an ihr tue, hat sie gesagt, und ich habe gestaunt, ich habe ihre schweren, geröteten Unterarme gesehen, und mir ist gewesen, als wäre die Grossmutter eine stille Heilige, als müsste sie nur noch vom Papst entdeckt werden, der Papst aber würde nie ins Land kommen, habe ich gedacht.“

„Edgar“, vor kurzem im Residenz Verlag erschienen, ist von der ersten bis zur letzten Seite schlichtweg ein Leseerlebnis!

Aus seinem ersten Buch „Der Holunder“, das im letzten Herbst im Grazer Droschl Verlag erschienen ist, las Michael Donhauser ein paar bemerkenswerte Prosagedichte, wie zum Beispiel Der Frühling, Der Stuhl, Die Kuh, Der Holunder, Die Zugfahrt, darunter auch die Amsel: „Sie beginnt ihr Selbstgespräch, bevor es tagt, kaum dass sich die Nacht lichtet./Wenn ich wachliege, nach ihr höre, ihr nachhöre./ Sie führt es unbeschwert, oder sind es Rufe./ Womit sie mich fängt, gefangen hält, von Intervall zu Intervall./ Oder Fragen, sie fällt sich ins Wort, verstummt, setzt wieder ein./ In der Stille, dann der Emanation der ersten Fahrzeuge auf dem nassen Asphalt./ Bis sie es an den Tag verliert.“

Aus seinen neuesten Gedichten trug Michael Donhauser „Der Nudelteig“, „Der Schnee“, „Die Quitte“, „Das Tauwetter“ vor. Gratulation an Michael Donhauser, auf dessen weitere Veröffentlichung man/frau sehr gespannt sein darf.